

Vorwort

Vorliegende umfassende Geschichte geblasener Musik ist die erste ihrer Art. Umfassend nicht im Sinne von ausführlich oder bis ins kleinste Detail gehend, sondern die überaus komplexe und wechselvolle Entwicklung beleuchtend und darstellend: von der Idee des Blasens bis hin zur heutigen facettenreichen Blasmusikkultur.

Die Notwendigkeit, aus der fast unübersehbaren Fülle an Einzelaspekten eine stringente und übersichtliche Geschichte zu verfassen, zwang, manchen Sachverhalt nur anzudeuten, vieles verkürzt und mitunter vereinfacht darzustellen. Der traditionelle Gang von der Antike bis in die Neuzeit lässt Kulturkreise wie den afrikanischen, Alt-Amerika und Australien zunächst außen vor, da schriftliche Zeugnisse und Quellen weitgehend fehlen. Eine Beurteilung der Formen geblasener Musik gehört daher in den musikethnologischen Bereich und findet an anderer Stelle eine würdige Berücksichtigung, da es den Rahmen dieser Darstellung sprengen würde.

Von Seiten der amerikanischen Blasmusikforschung gab es Anfang der 80er Jahre einen ersten Versuch, die Geschichte der »Wind-music« seit der Antike darzustellen, doch fehlt es in den Ausführungen insbesondere im Mittelalter an Kontinuität und die Abhandlung bricht bereits mit Ende des 19. Jahrhunderts ab. Inzwischen ist diese auf jegliches Anschauungsmaterial verzichtende Blasmusikgeschichte von David Whitwell bereits fast zwanzig Jahre alt und nicht mehr auf dem neuesten Stand. Gerade in den beiden letzten Dezimen gewann die Forschung viele neue Erkenntnisse, die es in dieser Gesamtschau erstmals zu berücksichtigen galt.

Zu wünschen bleibt, dass es ein Stück weit gelungen ist, die Größe und Vielfalt des kulturellen Erbes geblasener Musik ins Bewusstsein zu rücken, um eine notwendige breitere Diskussion auszulösen und Anstoß für die noch dringend ausstehenden Forschungsvorhaben auf diesem Gebiet zu geben. Denn es gilt, einen konkreten Beitrag zu leisten, die Vorurteile, mit denen viele – auch in der Musikwissenschaft – der Musik mit Blasinstrumenten begegnen, endlich abzubauen und Sensibilität für deren welt- sowie kulturumspannenden, äußerst vielschichtigen Charakter zu wecken.

Danken möchte ich den vielen ungenannten lieben Menschen, die mir bei diesem Vorhaben tatkräftig geholfen haben. Besonderen Dank bin ich Angelika Dittrich M. A. aus Augsburg und Dr. Ernst Hilmar aus Wien verpflichtet, die mit vielen hilfreichen Anregungen und bei der mühevollen Korrekturarbeit behilflich waren, sowie Doris März aus Diedorf, von deren wertvoller Fachkenntnis ich im Bereich der aktuellen Blasmusikszene in zahllosen Gesprächen profitieren durfte. Auch bei der gestalterischen Arbeit konnte ich auf wertvolle Mitarbeit zählen: Bei den schematischen Zeichnungen der historischen Musikinstrumente war wiederum Angelika Dittrich behilflich, ebenso beim Titelbild, das als Gemeinschaftsarbeit zusammen mit Anja Siestrup aus München entstanden ist, für deren beider Unterstützung ich damit ebenso zu Dank verpflichtet bin wie den Damen und Herren der Augsburger Staatsbibliothek, der Musikbibliothek sowie des Stadtarchivs für die zum Teil schwierige Beschaffung der Quellen.

Augsburg, am 8. Januar 2002